

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum...

Organ der KPD., Bezirk Schlesien Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet).

Bezugspreis: Im Abonnement bei wöchentlich 50 Pfennigen...

7. Jahrgang.

Dienstag, 7. April 1925

Nummer 76

Eine neue Machtprobe des Unternehmertums

10000 Berliner Metallarbeiter auf die Straße geworfen. — Weitere Aussperrungen angedroht. Aus dem Barmatsumpf. — Scheidemann schwer belastet.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 7. April.

Die Berliner Metallindustriellen haben ihre Drohung...

Nach die Angestellten der Berliner Metallindustrie...

Die Aussperrung in der Berliner Metallindustrie bedeutet...

Kampfschritt der Berliner Metallarbeiter.

Mehr als 150 000 Arbeiter und Arbeiterinnen stehen...

Man kennt den Kampfsgeist der Berliner Metallarbeiter...

Es wird sich zeigen, ob die Berliner Metallarbeiter...

Doch nicht nur in Berlin, auch im übrigen Reich...

Die Breslauer Metallarbeiter stehen Gewehr...

Die Kandidatur Hindenburgs.

Berlin, 7. April.

Die Rechtsparteien scheinen immer mehr geneigt zu sein...

Der Schwarzrot-gebundene Volksblock hat durch die...

„Für die republikanischen Parteien ist es gewiß...

Presse deutlich hervorgeht, seine letzte Hoffnung...

Wie dann der „Vorwärts“ weiter aus Hannover...

Schwere Anschuldigungen gegen Scheidemann.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 8. April.

Ein Hamburger Kaufmann hat dem Barmatsumpf...

Scheidemann hat nie bezahlt. Vielmehr gingen die...

Wir wollen hoffen, daß Scheidemann nicht so kranz...

Das Berner-Werk verweigert die Arbeit nach 8 Stunden.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 8. April.

Die Belegschaftsversammlung des Berner-Werks...

In der Sisalton, in der sogar der Vertreter...

Eine Interpellation zum Unglück bei der Reichswehr.

Aus Anlaß der Reichswehrkatastrophe beim Übergang...

In der Reichswehr und in der Marine häufen sich...

Ist die Regierung gewillt, endlich Maßnahmen...

Vom Tage.

Der Reichskanzler empfing gestern die Führer...

Der Reichskanzler antwortete hierauf mit den...

In Bulgarien sind von der jehistischen Regierung...

Mit Marx oder mit Thälmann?

Was tun die 8 Millionen sozialdemokratischer Wähler...

Nachdem am Donnerstag der sozialdemokratische...

Kein formell wäre also das Geschäft geläufig. Für...

Die sozialdemokratischen Führer predigen laudab...

Marx hat es trefflich verstanden, der Bourgeoisie...



# Die Exekutive gegen die Blutregierung in Polen.

Die Exekutive der R.S. richtet an das europäische Proletariat folgenden Aufruf:

„Die blutige Schmutz-Regierung Polens vollzog ein neues ungeheuerliches Verbrechen.

Nach Ermordung zweier Arbeiter durch Giftgas, nach dem Todesurteil über den Soldaten Segal wegen kommunistischer Propaganda, ließ sie durch die Polizei die Genossen Baginski und Metelkowskij ermorden.

Vor zwei Jahren wurden beide Genossen, gewesene Offiziere, auf Grund von Spitzelberichten zum Tode verurteilt, weil sie für die Arbeiterklasse eintraten, doch wurden sie unter dem Druck des Proletates auf lebenslängliches Zuchthaus begnadigt. Auf die Intervention der Sowjetregierung willigte die Regierung Polens ein, beide auszutauschen, wobei die Polen-Regierung den wegen Eitelkeitsvergehens angeklagten Priester Ursas haben wollte.

In der Nähe der Sowjetgrenze mordete die polnische Polizei beide Genossen.

Das Weltproletariat hat unlängst Lancudys Todesurteil abgewendet. Auf die Massenproteste gegen den Lancud-Prozess antwortete die polnische Bourgeoisie mit

neuer Provokation der Sowjet-Union.

mit Ermordung von Revolutionären. Für den Mord trägt die Hauptverantwortung die Partei der 2. Internationale, die B.P.S., die den Austausch bekämpfte und gegen Baginski und Metelkowskij eine Mordkampagne führte. Das Proletariat muß protestieren! Die Arbeiter, selbst die Anhänger der 2. Internationale, werden die B.P.S. als Handlangerin des Mordes verurteilen.

Die Arbeiterklasse Polens wird durch das Weltproletariat unterstützt.

Nieder mit dem weißen Terror! Hoch die revolutionäre Bewegung der Arbeiter und Bauern Polens, hoch die internationale Solidarität!

# Sozialdemokratische Opposition gegen das Schachergeschäft mit Marx.

Die Schnellleiste, mit welcher der Berliner Parteivorstand der SPD. das Schachergeschäft Marx-Braun abgeschlossen hat, war bewusste Strategie zur Uebertümpelung des widerstrebenden Flügels innerhalb der SPD. Wels, Dittmann und der gesamte Generalsekretariat der „Staatspolitiker“ an der Spitze der SPD. haben natürlich sehr gut gewußt, daß ihr Bündnis mit der Schwerindustrie in den Reihen der eigenen Partei auf Widerstand stoßen würde. Levi schreibt zur Taktik der SPD. bei der Präsidentenwahl:

„Von jedem Gesichtspunkt aus ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, den Kampf um den sozialen Gehalt der Republik zu beginnen. Auch aus diesem Gedanken ergibt sich ganz von selbst und mit logischer Notwendigkeit die Folge, die unsere Partei jetzt gezogen hat: wir müssen einen eigenen Kandidaten aufstellen. Wir müssen den Wahlkampf führen unter dem Zeichen, daß diese bestehende Republik, von der auch wir sagen, daß sie einseitig die dem Kapitalismus gemäße Staatsform ist, auch andererseits die geeignetste Staatsform ist für die Entfaltung und Sammlung großer Arbeitermassen im sozialen Kampf, ausgestaltet werden müsse mit einem sozialen Inhalt, der sich aus den Interessen und den Idealen des Proletariats ergibt. Ganz instinktiv hat die deutsche Bourgeoisie erfaßt, daß die eigene Kandidatenaufstellung unserer Partei eine viel tiefere Bedeutung hat als die eines taktischen Umgehens von ihrem bourgeois Standpunkt aus. Die eigene Kandidatur muß zu eigener proletarischer Zielsetzung und zu eigenem proletarischen Kampfe führen. Sie muß auch dazu führen, daß der einmal selbständig begonnene Kampf nicht in irgendeinem späteren Stadium wieder untergehe in einem allgemeinen republikanischen Wählgeschäft.“

Jetzt erst geminnt wieder die Sozialdemokratische Partei ihr Gefühl als Partei des Klassenkampfes auch in der Republik. Die Zeiten des milden Mai, der „reinen Republik“, sind vorüber. Als Bebel im Jahre 1903 das Wort sprach, er wolle ein Feind des bürgerlichen Staates bleiben, hat er damit nicht nur die deutsche Monarchie gemeint. Er hat den bürgerlichen Staat als solchen gemeint und jetzt, indem wir den bürgerlichen Staat der rheinisch-westfälischen Großindustrie, dem bürgerlichen Staat der Luther und der Stresemann, der Schiele und der Neuhaus den Kampf anlagen, werden wir die Partei jener Klasse, die berufen ist, diesen Staat über sich selbst hinaus zu entwickeln und zu erheben zu einer neuen Stufe der menschlichen Entwicklung. Das sind die Gedanken und das ist das Ziel, unter denen wir den Präsidentenwahlkampf führen können.“

Eine Funktionärerversammlung Groß-Leipzig der SPD. hat am Donnerstag, den 2. April, zum Beschluß der Parteifunktionäre Stellung genommen. Die Versammlung nahm eine Entschärfung an, in der es heißt:

„Aus dem Wahlergebnis war zu ersehen, daß das sozialistische Proletariat das unerschütterliche Bollwerk der Republik geblieben ist. Eben deswegen protestieren die Leipziger Funktionäre gegen die Absichten, den sozialistischen Kandidaten fallen zu lassen. Im Interesse der Republik fordert die Versammlung von den Zentralinstanzen der Partei die Aufrechterhaltung der sozialdemokratischen Sammelkandidatur. Sie protestiert gegen das Bestreben bestimmter Gruppen, die Partei vor vollendete Tatsachen zu stellen.“

Die Funktionäre erklären, falls die Parteifunktionäre im Gegensatz zur grundsätzlichen Einstellung der Leipziger Parteigenossenchaft auf die Beibehaltung einer eigenen Kandidatur verzichteten, sich die Entscheidung für ihre Haltung im Wahlkampf vorbehalten.“

# Plette des Reichsbanners.

Charlottenburg 6. April.

Eine großangelegte Demonstration des Reichsbanners am gestrigen Sonntag verlief in überaus friedlicher Weise. Es nahmen an ihr kaum 3-4000 Personen teil. An allen Straßenenden kam es während des Umzuges des Reichsbanners zu Diskussionen zwischen Denationalen und Reichsbannerleuten, als auch zu lebhaften Auseinandersetzungen mit revolutionären Arbeitern. Die Diskursanten aus den Diskussionen Insignien und Brille. Die Polizei griff mehrfach ein und attackierte einige vorangehende Reichsbannerleute. Ein Mann wurde verletzt.

# Internationale Lage und Aufgabe der kommunistischen Partei

Von J. Stalin.

Wir geben nachstehend eine Uebersetzung des bedeutenden Artikels des Genossen Stalin aus der „Pravda“ vom 22. März Raum.

Genosse Stalin analysiert mit großer Klarheit die imperialistischen Gegensätze und die revolutionären Kräfte, die auch in der nächsten Zukunft gegen jede ernsthafte Sicherung wirksam werden.

Die Epoche der imperialistischen Gegensätze, der grundsätzlich fortdauernden kapitalistischen Krise und großer imperialistischer Kriegegefahren, ist notwendig, die Epoche der Aktualität der Revolution im internationalen Maßstabe, gleichgültig, ob wir uns historisch im Wellental, bei verlangsamtem Tempo der revolutionären Entwicklung befinden.

Aus der Analyse des Genossen Stalin geht ganz richtig hervor, daß wir in Deutschland uns jetzt in der Situation der bewußten und objektiv schwierigen Formierung und Sammlung der revolutionären Kräfte befinden.

Aus einer Reihe Erscheinungen, die eine bestimmende Bedeutung auf dem Gebiet der internationalen Lage haben, muß man folgende Grundfaktoren hervorheben:

1. Es ist unzweifelhaft, daß es dem Kapitalismus gelungen ist, aus dem Sumpfe der Nachkriegskrise zu klettern. Die Weltstabilisierung in einer Reihe kapitalistischer Länder, die Steigerung des Welthandels und die Steigerung der Produktion in einzelnen Ländern, die Verschiebung und Eindrückung hauptsächlich des englisch-amerikanischen Kapitals in den europäischen und asiatischen Ländern — das alles spricht für die Erfolge der Aufbauarbeit des Kapitals. Diese „Arbeit“ vollzieht sich, wie schon erwähnt, unter der Führung des englisch-amerikanischen Blochs. Eines der wichtigsten Resultate dieser „Arbeit“ ist die sogenannte „Dawsonisierung“ Deutschlands, d. h. ein Uebergang von der Methode der militärischen Intervention zur Methode der Finanzintervention — der Finanzintervention Deutschlands.

2. Unzweifelhaft ist auch, daß in Zentraleuropa, in Deutschland, sich die Periode des revolutionären Aufschwunges beendet hat — die Periode des revolutionären Aufschwunges, in dem die Bewegung braust und immer höher steigt, die Ufer übertretend, und die Parolen der Partei der Bewegung nicht nachkommend, wobei die Massen die Rahmen der Illegalität brechen und die alte Ordnung stürzen, sich ein neues Recht schaffend. Diese Periode liegt schon hinter uns.

Von der Sturmperiode ist die Arbeiterbewegung Deutschlands zu einer Periode der Kräfteammlung und Formierung einer proletarischen Armee unter dem Banner des Kommunismus übergegangen. Man muß denn noch beweisen, daß diese Lage eine ernste Bedeutung haben kann? Desto notwendiger ist es, sich darüber klar zu werden, um sich in der neuen Lage zu orientieren und die

Vorbereitung der Revolution auf einem neuen Weg anzufangen.

Dies sind die Tatsachen, die eine „positive“ Bedeutung für die Bourgeoisie haben, da sie über die Kraft und Fortschritte des Kapitals in diesem Augenblick sprechen. Aber an diese Tatsachen schließen sich eine ganze Reihe anderer Tatsachen, die eine negative Bedeutung für den Kapitalismus haben.

1. Unzweifelhaft, daß gemeinsam mit der Erstarkung des Kapitalismus die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Gruppen sich verschärfen und somit den Kapitalismus schwächen und zersetzen. Der

Kampf zwischen England und Amerika

um das Erdöl, um Kanada, um die Absatzmärkte, der Kampf des englisch-amerikanischen Blochs mit Japan um die östlichen Absatzmärkte, der Kampf zwischen England und Frankreich um den Einfluß in Europa, und endlich noch der Kampf des verfallenen Deutschland mit der herrschenden Entente, das sind allgemein bekannte Tatsachen, die dafür sprechen, daß die Fortschritte des Kapitalismus keine festen sind und daß der Gesundungsprozeß des Kapitalismus die Voraussetzungen seiner innerlichen Schwäche und Zersetzung in sich verborgen hält.

Das Wachstum und die Verstärkung der nationalen Befreiungsbewegung in Indien, China, Ägypten, Indonien, Nordafrika usw. untergraben den Kapitalismus. Wenn die „Geißelung“ dem Imperialismus die Verbreiterung des Einflusses in den Kolonien und verfallenen Ländern fordert und im Gegenzug der Kampf dieser Länder gegen den Imperialismus sich unzweifelhaft verstärkt, ist es doch klar, daß die Erfolge des Imperialismus auf diesem Gebiete keine sicheren sein können.

3. Der Kampf für die Gewerkschaftseinheit in Europa und die Krise der Amsterdamer Internationale. Der Kampf der englischen Gewerkschaften für die Gewerkschaftseinheit, die Unterstützung dieses Kampfes seitens der Sowjetgewerkschaften, die Umwandlung des Kampfes für die Gewerkschaftseinheit in einen Kampf gegen die Führer der Amsterdamer, die eine Spaltungslinie der Gewerkschaften führen, das alles sind Tatsachen, die dafür sprechen, daß die Amsterdamer Internationale den Zustand einer tiefen Krise

durchmacht. Und was bedeutet die Krise von Amsterdam? Das ist die Unfähigkeit der Macht der Bourgeoisie, da die Amsterdamer Gewerkschaftsbürokratie einen Teil und die Stütze dieser Macht darstellt.

4. Das Anwachsen der Wirtschaftskräfte des Sowjetbundes. Unzweifelhaft ist, daß die Klassenkriege der kapitalistischen Untertänigsten über die „Unfähigkeit der Sowjets, die Industrie wiederherzustellen“, ein Fiasko erlitten haben. Unzweifelhaft ist, daß für die letzten zwei Jahre nach der Intervention und Blockade die

Industrie in der Sowjetunion sich kräftig entwickelt hat.

Unzweifelhaft ist, daß die materielle und kulturelle Lage der Arbeiter für diese kurze Zeit sich beträchtlich erhöht hat. Unzweifelhaft ist auch, daß diese Verbesserungen auch weiter fortbauern werden.

Diese ganzen Tatsachen haben jetzt eine bestimmende Bedeutung für die Revolutionierung der Arbeit der kapitalistischen Länder.

Ich glaube, daß niemals die Arbeiter Westeuropas (sowie Interesse für Sowjetrußland hatten als jetzt. Warum? Darum, weil sie über ein neues Dasein der Sowjetarbeiter in einem Arbeiterlande, das sich Sowjetunion nennt, zu hören bekommen haben. Sie möchten alle die Möglichkeit der Gerichte über die Lage der russischen Arbeiter prüfen. Die Tatsache, daß Hunderte von Arbeitern, ohne Unterschied der Richtung, aus Europa nach Rußland kommen, um jede Gelegenheit zu studieren — diese Tatsache spricht mit Bestimmtheit dafür, daß das Interesse für Rußland unter den Arbeitern Westeuropas mit jedem Monat steigen wird. Unzweifelhaft ist, daß das Streben nach Rußland immer mehr wachsen wird. Und wenn sie sich überzeugen werden, daß jeder Schritt in der Entwicklung der russischen Industrie zugleich auch ein Schritt zur Verbesserung und nicht Verschlechterung der Lage der Arbeiter, wie es in den kapitalistischen Ländern der Fall ist, bedeutet — dann werden sie begreifen, daß es auch für sie, die Arbeiter Westeuropas, Zeit wird, in ihren eigenen Ländern eine Arbeiterherrschaft zu errichten. Und deswegen schon ist

das Bestehen der Sowjetregierung eine Lebensgefahr für den Kapitalismus.

Deswegen können die Erfolge des Imperialismus, solange noch auf der Welt eine Sowjetregierung besteht und sich entwickelt, nicht sicher sein.

So sehen die Tatsachen aus, die eine negative Bedeutung für die Bourgeoisie haben. Sie sprechen für die Kraft und die Erfolge der revolutionären Bewegung in der nächsten Zukunft. Tendenz stellt das Fundament und den Inhalt der internationalen Lage dar.

In diesem Kampf der Gegensätze ist der sogenannte „Positivismus“ ausgewachsen und verblüht. Er hat keine Gelegenheit gehabt, eine Ära, Epoche oder Periode zu machen. Er hat weder die Hoffnungen der Kompromißler noch die Befürchtungen der Gegenrevolutionäre gerechtfertigt.

Welche dieser Tendenzen werden siegen, die positiven oder die negativen?

Es ist kein Zweifel, daß mit der Zeit die negativen Tendenzen, die für die Revolution günstig sind, siegen werden.

Der Imperialismus ist unfähig, die Gegensätze, die ihn zersetzen, zu beseitigen.

Sie können nur zeitweilig verheilen, um nachher mit neuer zerstörender Kraft sich zu entfalten. Aber unzweifelhaft ist auch, daß in der Gegenwart die positiven Tendenzen, die für die Kapitalisten günstig sind, siegen. Darin liegt die Besonderheit der gegenwärtigen internationalen Lage.

Als Resultat haben wir eine Art „Ruhestand“ in Europa und Amerika, der durch die national-revolutionäre Bewegung in den Kolonien und dem Bestehen, Entwicklung und Verstärkung des Sowjetbundes gestört wird.

Für die Bourgeoisie bedeutet das eine Atempause,

verstärkte Ausfuhr des Kapitals, eine weitere Bereicherung, die Verstärkung der Unterdrückung und Ausbeutung in den Kolonien.

die Verstärkung des Druckes auf die Sowjetunion

und die Konzentration aller gegenrevolutionären Kräfte um das englisch-amerikanische Kapital.

Für das Proletariat der kapitalistischen Länder bedeutet dies den Beginn

einer Periode der Kräfteammlung,

Formierung und Ausbildung proletarischer Armeen unter dem Banner des Kommunismus, unter den Bedingungen des Unterdrückungs- und abwechselnden „Freiheits“-Systems.

Für die Kolonien bedeutet das

Verstärkung des Kampfes gegen die nationale Unterdrückung

und Ausbeutung, für die Befreiung vom Imperialismus.

Für die Sowjetunion bedeutet das

Anstrengung aller Kräfte für die Entwicklung der Industrie,

Verstärkung der Landesverteidigung und Konzentration der revolutionären Kräfte aller Länder gegen das Kapital.

Daraus folgen die Aufgaben der kommunistischen Parteien:

1. Bis ins Letzte alle Gegensätze im Lager der Bourgeoisie ausnutzen, um ihre Kräfte zu zersetzen und zu schwächen und die Position des Proletariats zu stärken.

2. Konkrete Formen und Mittel zu finden zur Annäherung der Arbeiterklasse der fortgeschrittenen Länder an die national-revolutionäre Bewegung der Kolonien und Halbkolonien. Um diese Bewegung allseits gegen den gemeinsamen Feind, den Imperialismus, zu unterstützen.

3. Den Kampf für die Gewerkschaftseinheit vorwärts bis zum Ende zu führen, da dies das beste Mittel ist, um die Massen der Arbeiter zu gewinnen. Man kann nicht die Massen des Proletariats gewinnen, bevor man nicht die Gewerkschaften erobert hat. Die Gewerkschaften aber zu erobern, ist unmöglich ohne die Mitarbeit in ihnen selbst und

Gewinnung des Vertrauens der Arbeiter

Monat für Monat und Jahr für Jahr. Ohne dies braucht man an die Erlämpfung der Diktatur des Proletariats nicht zu denken.

Konkrete Formen und Mittel zu finden zur

Annäherung der Arbeiterklasse an die Kleinbauernschaft, die von der bürokratischen Maschine des kapitalistischen Staates und den Wucherpreisen der allmächtigen Trusts zermürdet sind. Es ist nicht zu vergessen, daß der Kampf für die Kleinbauernschaft eine künftige Aufgabe der Partei ist, die zur Diktatur des Proletariats strebt.

5. Die Sowjetmacht unterstützen und die internationalistischen Machnungen des Imperialismus gegen die Sowjetunion zu zerschlagen — im Auge behalten, daß die Sowjetunion eine Stütze der revolutionären Bewegung aller Länder ist und daß die Erhaltung und Stärkung der Sowjetunion eine Voraussetzung des Sieges der Arbeiterklasse über die Bourgeoisie der ganzen Welt bedeutet.

Keine Stimme dem Zentrums-pfaffen! Wählt rot!

# Enzyklopädie

Roman aus dem Waldenburger Kohlenrevier  
Von Willy Ursus

„Freilich!“ verließerte Franz. Woher er das bloß wußte? Dann lagen sie nebeneinander im Bett und horchten, und warteten. Doch ihre Müdigkeit schien härter zu sein als ihr Wille zu wachen. Deshalb sagte Fritz zu Franz:

„Du, wenn einer von uns einschlafen sollte, so weck ihn der andere.“

Und wieder horchten und warteten die beiden.

Minuten und lautlos war es in den Kammern unter dem Dache, nur die kleinen Fensterchen schimmerten blau in der Dunkelheit. Weit in der Ferne hörte man ein dumpfes Geräusch, wie von auf Blättersteinen fahrenden Wagen; es waren die Tagemahdner der Grubenanlagen. Ein einzelnes Auto fuhr kirmend und weit rührend auf der Chaussee vorbei. Im Hause — ausnehmend bei Tinnit — fiel irgendein Scherz-Gewisslaut vornehm auf die Decke. Geschäftig und schwer liefen Männer, schritte die Dorfstraße entlang am Hause vorbei; es war wohl ein verspäteter Nachtschichtler, der sich beilen mußte; denn laut lehte jetzt die Dampfheule des Gemeinlichochtes ein und verläudelte den Beginn der Seifahrt: die Mittagsschicht — heraus, die Nachtschicht — hinein.

Unten an der Haustür standen der junge Richter mit seiner Anna und waren in einen hochwichtigen Streit vertieft. „Nein! Einmal bin ich oben gewesen, aber das war zum ersten und zugleich zum letzten Mal. Ich muß jetzt nach Hause; wenn du mich nicht begleiten willst, so gehe ich ganz allein.“ So sprach die blonde Anna. Sollte man sie aber nicht weghalb sie um zehn Uhr abends nicht zu Hause in Kohlau war, sondern hier in Ober-Hermendorf, so hätte sie auf diese Frage gewiß keine Antwort gewußt. Oder doch?

„Nur ein einziges Mal noch!“ bettelte Hermann.

„Nein!“ beharrte Anna, und zwang Hermann durch ihre Hartnäckigkeit, schärferes Mittel anzuwenden.

„Wenn du nicht rauf kommst, so ist es aus zwischen uns,“ sagte er.

„Meinetwegen!“ warf Anna trotzig den Kopf in den Nacken.

„Nun denn, leb' wohl!“ sagte Hermann, streckte ihr die Hand hin und machte Miene, in's Haus zu treten. Sicher und ernst klang seine Stimme und ließ keinerlei Hoffnungen aufkommen, doch er sah umstimmen lassen werde.

Jetzt laut vor der Schwelche die Trennung? Einen zweiten Hermann findet man nicht leicht. Was würde die Nachbarschaft sagen? Und schließlich, hat man jetzt bloß einmal.

„Nun denn! Aber heute zum letztenmal!“ sagte Anna.

Gerauschlos öffnete und schloß sich die Tür, geräuschlos schritten ein Paar Männerstühle und ein Paar Mädchenstühle die Treppen hinauf unter das Dach in die Kammer.

„Macht so laut!“ flüsterete Anna, als beim Öffnen der Kammertür das Vorhängeloch heruntergefallen war, und Hermann ein Streichholz anzündete, um es zu leuchten.

„Nur den Krüger-Buben schläft hier in den Kammern niemand,“ beruhigte Hermann, „und die Jungens sind noch dumm und schlafen schon.“

Ja, Krüger, wenn sie geschlafen hätten! „Jetzt sind sie da!“ rief Fritz den Franz mit der Faust in die Rippen.

Mänschenstil lagen die beiden und horchten, denn die Trennungswände waren aus nur schwachen Brettern gezimmert und wiesen viele Löcher auf. Sie hörten, wenn die verrosteten Türangeln knarrten, wie jemand ungewollt zweimal laut auftrat, wie Annas Stimme flüsterete: „Mache keinen Lärm!“, wie der Stuhl von der Stelle gerückt wurde und verschiedene Kleidungsstücke darauf fielen; wie dann Annas Stimme einen undeutlichen Laut von sich gab, Hermanns Stimme aber tief und selbstzufrieden etwas brummte, wie die Bettstelle zweimal aufhöhte: einmal leis und weich das andere Mal — hart und schwer, wie Annas Stimme flüsterete: „Über Vorstich!“ wie dann die Bettstelle leis knurrend den rhythmisch-tatloosen Gang der Handlung begleitete.

Dann hörte man nichts mehr. Vergeblich strengte Fritz seine Ohren an, aber nur den entfernten Grubenlärm vernahm er, sonst nichts; im Hause und in den Kammern war alles lautlos.

„Wenn du ein Mädchen wärest,“ flüsterete Franz und streckte die Hand nach dem Körper seines Bruders aus.

„Dummkopf!“ gab Fritz zurück, stieß die ausgestreckte Hand weg und war bald eingeschlafen.

Franz aber lag unbeweglich mit geschlossenen Augen und erlebte, wie nicht der große Hermann bei Anna lag, sondern er, der kleine Franz. Mit unüberwindlicher Macht presste sich dieses Bild in sein Gehirn ein und verfolgte ihn die späteren Jahre hindurch. Alle Frauen, die der blonde Anna äußerlich ähnelten, wendeten in ihm die Erinnerung an dies Bild und das Verlangen, die Frau zu berühren. Doch war die Nacht, die ihn unaussprechlich von dem Weibe abließ, ihn zum Schweigen zwang, ihm nur die Berührung mit den Augen, nicht aber mit dem Fleische erlaubte, diese abtönde Nacht war größer, als die anziehende. Der Juch der Selbstbefriedigung lagerte schwer und verhängnisvoll auf ihm, wohl die ersten Jahre soll unmerkbar, dann aber immer mehr und mehr vom ganzen Menschen Besitz nehmend, ihm den Stempel der Schwärmerei und Minderwertigkeit an die Stirn drückend. Wie ein harter Raucher oder Trinker nie aus sich heraus, durch eigenen Willen mit dem Rauchen oder Trinken brechen kann, und die Rettung nur durch Eingriff von außen möglich ist, so war auch Franz machtlos seiner Leidenschaft gegenüber.

## XI.

### Die Bierzeuhtätigen.

Unhöflich raucht die Zeit dahin und hat keinen Anfang, kein Ende und keine Gestalt. Im Nichts beisehen ist sie gleich-

wertig dem Begriff „Nichts“. Lediglich um sich gegenseitig zu verstandenem, sagen die Menschen ein Jahr sei ein Teil der Zeit.

Drei Jahre waren dahingeflossen. Krügers Vetterler machte sich bereit, die Schule zu verlassen. Lang aufgeschossen waren die Brüder und brellt in der Brust. Die Nachbarn staunten, wie ein Bergmann solch gesunde Kinder habe konnte? Bildete der Krüger etwa eine Ausnahme und schädete ihm der Kohlenstaub etwa nicht? Nur der Franz hatte zuweilen solch ungesunde Augen! Befragt fragte die Mutter, ob ihm etwas fehle, aber Franz schüttelte mit dem Kopf, sah nach der Seite und sprach: „Nein, ich bin gesund!“

Es war um die sechste Abendstunde, Fritz und Franz saßen am Tisch, tranken Kaffee und aßen mit Margarine bestrichenen Brot dazu. Sie schienen es sehr eilig zu haben, denn plötzlich stieß Fritz seine Tasse von sich, steckte die in Zeitungspapier eingepackten Brotschnitten in die Tasche, fekte keine Mühe auf und blidte ungeduldig auf Franz:

„Nun, kommst du mit!“

„Ich meine Schritte auf! Ihr kommt noch lange zurecht,“ mahnte die Mutter.

Aber Fritz war bereits im Flu und Franz folgte ihm. Denn ein Ausflug ist etwas Außergewöhnliches, besonders wenn es ein Nachtflug ist.

Im Hofe der Schule sammelten sich die Ausflügler. Die Tinnit kurz und Hermann und auch die beiden Streiter waren bereits anwesend. Alfred hatte einen Rockfessel über die Schulter geschlankt und fühlte sich dabei sehr wichtig. Die Umstehenden tauschten ihre Meinungen über den einzuschlagenden Weg aus: ob direkt über den Sonnenwirbel oder den Chausseemweg über Gottesberg und Kohlau. Die Meinungen waren geteilt: die schnell oben auf dem Hochwalde sein wollten, schlugen den ersteren vor, diejenigen aber, die gern sangen, hielten den zweiten für den richtigen.

Punkt sechs Uhr trat der Lehrer aus seiner Wohnung; in der Hand trug er einen Stock und hinter dem Rücken einen Rucksack. Es war ein noch sehr junger Mensch; Ober-Hermendorf war sein erster Tätigkeitsort. Er wohnte in der Umiswohnung in dem Schulgebäude und sein Hausstand bestand aus drei Personen: aus ihm selbst, seiner jungen Frau und seiner dreiehnährigen Schwester Ely.

Rabenschwarz war Elys Haar und Augen; und schon darin saß sie von den anderen Mädchen ab, die nur blond, heller oder dunkler waren; aber auch ihr Kleid war leichter und dufter, die Haarschleife breiter als bei den anderen. Es war halt kein Bergmannstind; dies merkte man an jeder Kleinigkeit. Deshalb waren auch die rohesten Buben ihr gegenüber nie grob oder frech; die Nacht des Groden zu steigen. Oder war es nur deshalb weil sie als Schwester eines Lehrers etwas Besseres war als ein Mädel eines nur Bergmannes? (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den gelauten Text: Richard Schulz, Breslau; Inlerate: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schleische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Neubag-Berlin, Trudereiffiliale Breslau.

## Berichtungsständer.

Freitag, den 2. April, abends 8 Uhr, im „Göttinger Baum“...  
Sonnabend, den 3. April, abends 8 Uhr, im „Göttinger Baum“...  
Sonntag, den 4. April, abends 8 Uhr, im „Göttinger Baum“...

## Andere Organisationen

**RFB.** Sonntag, den 3. April, abends 8 Uhr, im „Göttinger Baum“...  
**IAH.** Sonntag, den 3. April, abends 8 Uhr, im „Göttinger Baum“...  
**IRH.** Sonntag, den 3. April, abends 8 Uhr, im „Göttinger Baum“...

**Lieblich-Theater**  
Täglich 8 Uhr:  
Internationale Varieté-Revue  
mit Raffayettes  
Wunder-Quintet  
Jadon-Girls  
Lola-Lohmann  
Lola-Lohmann  
Yvonne Piper  
und 8 weitere Attraktionen

**Schauspielhaus**  
Opernhaus  
Tel. 5111  
Gene 8 Uhr:  
**Clo-Clo**  
oder  
Der Spitz und dem Ritz  
**Bettbezüge**  
Schlösser, Gabeln,  
Spaten, Hammer,  
Werkzeuge, etc.  
Soll gut und preislich  
Lohnen  
Kocher-Str. 21

**RASIEREN FÜR IMMER UNNÖTIG!**  
Eine sensationelle Erfindung: Goldene Medaille  
**Enthaarungsmittel „Salzol“**  
„Salzol“ ist ein chemisches, unschädliches Produkt, welches sich rasch, leicht und ohne Schmerzen auf der Haut anwenden lässt und schmerzlos entfernt. „Salzol“ entfernt jede Art von überschüssiger Behaarung, ohne die Haut zu reizen. Rückwärts belegen. Weiterer Verkauf ist strengstens untersagt.  
F. Böder, Hamburg 212, Barmbeckerstraße 65

**Wiemohaus**  
BRESLAU  
Reusche-Strasse Nr. 20 21  
Kleiderstoffe :: Baumwollwaren  
Wäsche- und Damen-Konfektion

**Billiges Fleisch-Angebot!**  
Rindfleisch o. Knoch Pfd. v. 80 Pfg. an  
Schweinefleisch Pfd. v. 75-80 Pfg.  
Hammelfleisch Pfd. v. 70 Pfg. an  
Kalbfleisch 90  
sowie sämtliche Warstwaren in  
bester Qualität, zu außergewöhnlich  
billigen Preisen  
Wiederverkäufer erh. Vorzugspreise  
**Adolf Weiß**  
Fleischerei und Wurst-Fabrik  
Moltkestraße 13 Tel. Nr. 28 69

**Der Osterkuchen**  
wird mit der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ besonders gut geraten, sie ist köstlich im Geschmack, besitzt herrliches Aroma und ist sehr preiswert.  
50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung

**Schwan im Blauband**

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Schwan-Margarine“ das farbige illustrierte Feinkostblatt „Der Blauband-Wecker“ kostenlos zu verlangen.

**Genossen! Werbt unermüdllich für Eure Presse!**

**Hamburger eisenfeste Arbeits- und Berufsbekleidung**  
Sammet-, Plüsch- und Wollstoffe, Herren- und Damenkleidung, Hemden, Hosen, Unterwäsche, etc.  
**Rospias 23.**

Ziehung 1. Klasse am 17. und 18. April  
**Preußische Staats-Lotterie**  
55000 Lose, 195000 Gewinne im Gesamtbetrag von über  
**38 000 000 Reichsmk.**  
Höchstgewinn:  
**2 Millionen Reichsmk.**  
4 x 300000 Reichsmark  
2 x 300000 Reichsmark  
2 x 200000 Reichsmark  
10 x 100000 Reichsmark  
Losepreise: 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/10 Doppellose  
für die 1. Kl. 5 bis 12 2A bis 11. Kl.  
für die 5 Kl. 15 bis 20 12A bis 10. Kl.  
Lose empfangen und versendet nach unten  
Nachnahme die  
Staatliche Lotterie-Einnahme  
**Dombrowsky**  
Sachsen OS., Kaiser Franz-Josef-Platz  
Postcheckkonto Breslau 4892

# Gewerkschaft

## Kartell-Vollversammlung.

Waldenburg.

(Von unserem gewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Stellungnahme zur Meißner, erteilt der Vorsitzende dem Kollegen Wilhelm die Wort. In zwei Sitzungen habe der Vorstand beschlossen, den 1. Mai nicht wie im vergangenen Jahre, in Form eines gemächlichen Familienausfluges nach einem abgelegenen Gartenlokal zu begehen, wobei von den Gewerkschaften ängstlich bemieden wurde, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. Die diesjährige Meißner soll durch Arbeitsruhe und Demonstrationen begangen werden.

Obwohl die Kommunisten schon viele Male von der Bergwacht totgeschlagen wurden, rechnet man doch mit einer starken Beteiligung derselben. Damit der Umzug nicht zu klein werde, die Demonstrationsteilnehmer sammeln sich am Freizeitanlageplatz, um von dort aus durch Waldenburg und Altwasser nach dem Sportplatz zu demonstrieren. Um große Unkosten zu ersparen, ist vor der Hand nur die Bergtabelle veröffentlicht worden. Plakate und Transparente sind von den einzelnen Organisationen mitzuführen.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde Stellung genommen zu den Beschwerden, die über die Heilanstalten der Landesversicherungsanstalt Schlefien eingelaufen waren. Kollege Jappe als Ortsausschussmitglied erstattete Bericht über die Ausschüsse, die in der letzten Zeit abgehalten wurden. Es hat sich herausgestellt, daß die Beschwerden, abgesehen von einigen Anstalten, voll und ganz berechtigt waren. Besonders trifft das bei der Heilanstalt Hohenfiese zu. Verpflegung und Behandlung sind nicht so, wie es Erholungsbedürftigen zukommt. Die Anstaltsleitung, über diese Vorwürfe zur Rede gestellt, verliert die Schuld immer auf die Untergebenen abzuwälzen. In dem einen Falle sei es eine Schürfer gewesen, die versehentlich schlechte Kost verabreicht habe, ein anderes Mal trug der Fleischlieferant die Schuld auf. Der wichtigste Punkt war wohl der, daß sich der Ehearzt Haffe hatte hinreichend lassen, einem Pfleger eine Ohrfeige zu geben. Wirklich eine Ohrfeige, die wohl einzig dastehen dürfte. Das einzig richtige wäre gewesen, diesen Herrn sofort zum Seufel zu jagen. Ehearzt Haffe zur Rede gestellt, gibt die Tat zu, ersucht um Verzeihung, um Aspekt gehandelt zu haben, weil der betreffende Patient seine Zimmergenossen des Lachens in ihrer Betruhe gestört hätte; außerdem sei es das erste Mal in seiner dreißigjährigen Tätigkeit vorgekommen. Er gab das Versprechen, in Zukunft derartiges nicht mehr zu tun, was den Vorstand dazu veranlaßte, ihn weiter im Amt zu behalten. Kollege Jappe wies in seinen Ausführungen noch darauf hin, bei derartigen Sachen nicht sofort die Öffentlichkeit zu treten, sondern sich erst mit den Ausschussmitgliedern zu verständigen.

Die rege Aussprache bewies, daß die Besammeten die Zustände in den Heilanstalten nicht billigen, sondern dafür Sorge tragen wollen, diese so schnell wie möglich zu beseitigen. Kollege Wilhelm führte an, daß er sich vor der Veröffentlichung der Beschwerden an die Landesversicherungsanstalt gewandt habe, da ihm diese aber keinen Beistand zukommen ließ, sah er sich genötigt, vor die Öffentlichkeit zu treten. In bezug auf den Hinweis Jappes lagte er, daß derartige Beschwerden nicht nur allein in die Ausschüsse hineingeworfen werden, sondern die Öffentlichkeit müsse schon etwas davon erfahren, und gab dem Bund die Zusicherung, Beschwerden jeglicher Art zu sammeln und in die Zeitung zu bringen, denn die Anstalten sind in erster Linie für die Versicherten da und nicht für die Ärzte, um diesen ein sorgenfreies Leben zu verschaffen. Ein anderer Ausschussmitglied behauptete, daß der Ehearzt Haffe, ein rechtsgewandter Mann, ein persönliches Regime führe, so daß jüngere Ärzte, die etwas fortschrittlich gesinnt waren, sich lieber verzeihen ließen, als mit diesem Herrn zu arbeiten.

Unter Punkt Anträge und Beschlüsse wurde der Besammetung bekanntgegeben, daß das Freifurter Gewerkschaftskartell sich mit der Binn an den Ortsausschuss Waldenburg gewandt habe, ihm höchstens einen Sekretär zur Verfügung zu stellen, um dort Kampfsanktionen zu erteilen. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Arbeiterkammerkolonne Altwasser hatte ein Verlangen von 150 Mark zur Anschaffung von Geräten beantragt. In der letzten Kartellversammlung war beschlossen worden, diese 150 Mark zu bewilligen. Der neue Vorstand hat diesen Beschluß nicht durchgeführt, sondern brachte einen neuen Antrag ein, welcher besagte, daß diese 150 Mark weder gegeben noch gehalten werden sollten. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Opposition angenommen.

## Landarbeiter für Kampf und Gewerkschaftseinheit.

Die Ortsgruppe des Deutschen Landarbeiterverbandes Kojla a. S. hat in einer Mitgliederversammlung folgende Resolution beschließen:

„Die Mitgliederversammlung des DLV fordert, daß der Verband sich einsetzt für eine sofortige 50 prozentige Lohn-erhöhung und für Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden. Die Besammetung fordert von dem Verband, daß er diese Forderungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln durchsetzt.“

Sie fordert ferner, daß der Verbandsvorstand sofort eine Konferenz einberuft, die sich mit der Verschmelzung des oppositionellen Landarbeiterverbandes (LAW) mit dem Deutschen Landarbeiterverband befaßt, um so eine Einheitsfront herzustellen, die fähig ist, den Großagrarern wirksam gegenüberzutreten.

Die Landarbeiter geloben hiermit, daß sie mit allen Mitteln auf hier aufgestellten Forderungen durchzuführen gewillt sind.“

Die Landarbeiterversammlung in allen Orten muß sich die von der DLV-Gruppe Kojla eroberten Forderungen zu eigen machen und überall zur Vorbereitung des Kampfes um diese Forderungen Stellung nehmen. Vorwärts, Landarbeiter, auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes, vorwärts auf dem Wege der Gewerkschaftseinheit!

## Der DLV organisiert DLV-Gruppen.

In Weitzsch (Magdeburg) haben sich 50 Landarbeiter zum Eintritt in den DLV bereit erklärt, nachdem der Gauleiter des oppositionellen Landarbeiterverbandes (LAW) die Landarbeiter dazu aufgefordert hat. Der DLV hat die Aufnahme dieser 50 Landarbeiter noch nicht befristet.

In Gursdorf (Weitzsch) hielt der Gauleiter des DLV eine Versammlung ab, nach der die dortigen Landarbeiter sich bereit erklärten, in den DLV einzutreten, und anschließend eine Gründungsversammlung abzuhalten.

In beiden Orten waren die Landarbeiter bisher unorganisiert. Durch diese Eröffnung von DLV-Ortsgruppen dokumentiert der DLV seinen echten Willen, alle Landarbeiter innerhalb des DLV zu organisieren. Es wird den sozialdemokratischen DLV-Führern auf die Dauer nicht gelingen, ihre Zerstückelungspolitik fortzusetzen.

# Präsidentenwahl und Betriebsräte wahlen.

## Eine Lehre für unsere Gewerkschaftsarbeiter.

Der Ausgang der Präsidentenwahl ist zweifellos für viele unserer Genossen, und vor allem für die aktiven, eine Enttäuschung. Nach den gewaltigen Massenversammlungen in den großen Industriebezirken haben wohl die meisten Zeitnehmer und viele Parteimitglieder einen ganz anderen Wahlausfall erwartet. Es wäre daher ein Kopf-in-den-Sand-Stechen, nicht sehen zu wollen, daß das nunmehrige Wahlergebnis, der Rückgang der kommunistischen Stimmzahl um 800 000 bei manchen unserer Genossen in den Betrieben eine niedergedrückte Stimmung ausgelöst hat.

Einmal muß zum Wahlergebnis selbst gelagt werden, daß ein Anlaß zur Mutlosigkeit nur dann vorhanden wäre, wenn die kommunistische Partei sich so wie die Sozialdemokratie ganz auf die parlamentarische Betätigung eingelassen hätte. Doch die kommunistische Partei hat von jeher im Parlament und in der Beteiligung an Wahlen lediglich ein Mittel, aber nicht den Zweck des Klassenkampfes und der Mobilisierung der Massen gesehen. Zum anderen haben gerade bei der Präsidentenwahl Momente eine Rolle gespielt, die die klare Entscheidung bei den Proletariaten verwickeln. Die Massen haben sich mit dem Schlagwort „Republik“ und „Monarchie“ täuschen lassen und nicht erkannt, daß für jeden Proletarier die Frage stehen muß: **Kapital oder Arbeit.**

Doch gerade hier ist der Punkt, wo wir einsehen müssen, daß es der Partei, daß es unseren Betriebsräten und Gewerkschaftsaktionen nicht gelang, hier die Proletariatsmassen in genügendem Maße aufzuklären, sie vor Täuschungen zu bewahren, das ist die Lehre und Warnung für jeden Genossen. Wo aber sind die Organe, die systematisch das Proletariat benebeln und es von der klaren Entscheidung: die Kapital, die Arbeit ablenken? Es sind neben den zahlreichen demokratischen und sozialdemokratischen Zeitungen und Flugblättern vor allem die in etwa 6 Millionen Auflage erscheinenden **Gewerkschaftsblätter**. Sie haben wochenlang unausgesetzt getrommelt und geschrien: Braun ist der Kandidat der Republik, wer für Schälmanz stimmt, stützt die monarchistische Reaktion.“ Die Gewerkschaftsblätter dringen in alle Winkel, in die entlegensten Arbeiterviertel Deutschlands. Was haben wir dieser Kienkampagne, diesem Kienapparat entgegen gesetzt? Nicht viel. Und unsere Gegenaktion war um so geringere, als unsere Arbeit in den Gewerkschaften noch äußerst mangelhaft ist. Und gerade diese Wahl hat bewiesen, daß wir nicht nur jedem Proletarier die Notwendigkeit der sozialen Revolution, sondern auch die Notwendigkeit der täglichen revolutionären Kleinarbeit beibringen müssen. Und wo wäre das notwendiger, richtiger und angebrachter als in den Gewerkschaften?

Gerade vom rein gewerkschaftlichen Standpunkt aus ist es sehr leicht, jedem Proletarier beizubringen zu machen, daß der schwarzrotgoldene Marx oder Braun für den Kampf um Achtstundentag und mehr Lohn, um bessere Arbeitsbedingungen, um Beseitigung der Lohnknechtung usw. genau so gefährlich sind wie der deutschnationale Farres, denn alle Farres, Marx oder Braun waren sich in diesen wichtigsten Arbeiterfragen immer einig. Sie haben gemeinsam das Ermächtigungsgesetz geschaffen, sie haben gemeinsam den Achtstundentag herbeigeführt, gemeinsam die Lohnknechtung verhindert und gemeinsam den Massenabbau von Beamten und Arbeitern durchgeführt.

Das hat sich die Mehrheit des Proletariats bei der Präsidentenwahl offensichtlich nicht vor Augen gehalten, sie hat nicht begriffen, daß die Wahl des kommunistischen Kandidaten allein bedeutet: Bekenntnis zum Kampf für den Achtstundentag, für mehr Lohn und gegen den Steueranwuchs der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalition gegen die Arbeiterklasse.

Wenn heute der „Vorwärts“ und die ganze SPD-Presse jubelt und gar — wie schon so oft — „kristall“ daß die KPD „vollkommen zulummengebrochen“ wäre, daß es „nach einer solchen Niederlage kein Aufwärts mehr gibt“, dann ist das ein so dummes Geschwätz, an das der „Vorwärts“ selbst nicht glaubt, aber es trotzdem schreibt mit der Berechnung, bestimmte Arbeitergruppen damit irrezitieren zu können. In Wirklichkeit zeigen die gegenwärtig stattfindenden Betriebsräte wahlen, daß da, wo die Arbeiter unmittelbar um

ihre Lebensinteressen, um Achtstundentag, mehr Lohn usw. zu kämpfen haben, in den Betrieben, in den Kommunisten weit mehr Vertrauen entgegenbringen, als in den Präsidentenwahlen zum Ausdruck kommt.

Auch im Ruhrgebiet, wo gegenwärtig Betriebsräte wahlen stattfinden, zeigt sich das selbe Bild. Es ist ein ganz besonders typischer Fall festgestellt. In einem Bergarbeiter-Wohnhaus hat von 18 Kumpeln nur einer sich an der Präsidentenwahl beteiligt, während in derselben Ortschaft, wo diese Bergleute beschäftigt sind, ein nur aus Kommunisten bestehender Betriebsrat gewählt wurde. Ohne Frage ließ sich dieses Beispiel ver-hundertfachen. Es sind dieser Tage in diesen Bergarbeiter-Betrieben mehr kommunistische Betriebsräte stimmen abgegeben worden, als am Sonntag für den kommunistischen Präsidenten-kandidaten.

Alle diese Tatsachen zeigen der Partei, zeigen jedem einzelnen Genossen, wo der Hebel anzusetzen ist, welchen Weg der Agitation wir beschreiten müssen. Gerade jetzt gilt es für die KPD, gegenüber den irreführenden Massen, die Fahne des revolutionären Klassenkampfes hochzuhalten und den Proletariaten zu zeigen, daß es nicht ihre Aufgabe ist, zwischen schwarz-rot-gold und schwarz-rot-gold zu wählen, sondern ihre Klasseninteressen gegenüber dem Kapital auch bei dieser Wahl zur Geltung zu bringen. Mag dies auch selbst ein großer Teil des Proletariats heute nicht verstehen, mögen diese Proletarier in der kurzen Spanne bis zur zweiten Wahl trotz unserer eifrigsten Agitation nicht zu überzeugen sein, so dürfen sich die kommunistische Partei als Vorhut des Proletariats und ihre Anhänger nicht von einer falschen Massenstimmung leiten lassen.

Wir haben gerade in Deutschland in den letzten zehn Jahren lehrreiche Beispiele über zeitweilig falsche und ihren Interessen zuwiderlaufende Stimmungen der großen Masse. Bei Kriegsausbruch 1914 begründete die SPD ihren Verrat mit dem Nachgeben der damaligen nationalistischen Massenstimmung. Nach dem Kriege haben sich wiederum die Massen durch schließ-lich-friedliche Arbeitsgemeinschaftsaktionen täuschen lassen, doch wie schwer haben sie ihren Fehler büßen müssen und erst viel zu spät erkannt, daß sie diesen Friedensschmalmeien nicht hätten trauen sollen, sondern, dem Rufe Westwärts und Luxemburgs folgend den Kampf bis zum Ende hätten durchzuführen müssen.

Nejmäh, wenn auch unter ganz anderen Umständen, ist die Zeit der jetzigen Wahl zum Ausdruck gekommen. Massen-stimmung zu bewerten. Es ist gar kein Zweifel, daß große Massen, die am Sonntag der Wahl fern blieben oder den schwarzrotgoldenen Kandidaten wählten, im Grunde mit der kommunistischen Partei sympathisieren, aber ihre augenblick-liche Zartigkeit für falsch halten. Sie werden aber ohne Zweifel in sehr kurzer Zeit vollständig ernüchert sein, wenn sie auch von dem neuen Präsidenten eines schönen Tages das selbe zu verheißen bekommen, wie so oft von dem „Arbeiter“ Ober: als Reichspräsidenten, nämlich Belagerungszustand, Maschinenge-richte, Klassenjustiz und reichsgerichtliche Reaktion, Hunger und Elend.

Darum kein Ausweichen, sondern gerade jetzt in einer ver-hältnismäßig schwierigen Situation, in einer Zeit, wo sich die Massen in allerlei Fäulnissen fangen lassen, den Kampf mit aller Energie aufnehmen, die Fahne des revolutionären Klassen-kampfes gegenüber der falschen Illusion vom kleineren Uebel-nützig voranzutragen. Gerade gegenwärtig beweist die SPD, durch ihre vorläufige Aufgabe jeglichen Klassenstandpunktes, daß die kommunistische Partei für das Proletariat nicht nur notwendig, sondern auch, daß von einem „Zusammen-bruch“ keine Rede sein kann, daß die kommunistische Partei niemals durch eine Schlappe bei einer parlamentarischen Wahl geschlagen werden kann. Sie ist die einzige Klassenbewußte Partei des revolutionären Proletariats, sie ist die einzige, die konsequent und mit aller Rücksichtslosigkeit gegen das Kapital kämpft und die gefordert die Zukunft — trotz alledem! Es gilt für uns, nur die notwendigen Opfer zu bringen und weit bessere Methoden, weit mehr Energie anzukwenden, um in täglicher Kleinarbeit, in intensiver Gewerkschafts- und Betriebsratsarbeit weit engere Ver-bindung als bisher mit den Massen herzustellen.

## Die heutigen „Marxisten“.



## Gegen den Ausschluß von Kommunisten aus dem DLV.

Der Hauptvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes hat den Genossen Kojla (Waldenburg) wegen seiner kommunistischen Propaganda unter den Landarbeitern aus dem Verband ausgeschlossen. Nachdem eine Reihe von DLV-Gruppen im Gau Brandenburg gegen den Ausschluß Protest erhoben haben, begannen die DLV-Gruppen anderer Gauen, sich ebenfalls gegen den Ausschluß zu wenden. Die DLV-Gruppe Querturt (Gau Halle) faßte folgenden Beschluß:

„Die heute am 20. Februar tagende Versammlung des DLV Ortsgruppe Querturt nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Ausschluß des Kollegen Kojla (Waldenburg) durch den Hauptvorstand.“

Zu dem Grunde, Verbreitung einer Broschüre „Wie kommen die Landarbeiter aus ihrem Elend heraus“ muß die Versammlung feststellen, daß dies kein Grund zum Ausschluß ist, da Kojla nur im Interesse der Landarbeiter gehandelt hat.

Die Versammlung verlangt vom Hauptvorstand, daß der Ausschluß des oben genannten Kollegen unbedingt zurück-genommen wird. Dadurch, daß der Hauptvorstand dauernd dazu übergeht, die besten Kollegen auszuschließen, muß die Versammlung feststellen, daß der Hauptvorstand gar nicht daran denkt, uns Landarbeiter aus dem immer größer werden den Elend herauszuführen. Sollte der Ausschluß des oben genannten Kollegen nicht zurückgenommen werden, greifen wir zu den für uns geeigneten Mitteln.

Wir verlangen sofort Antwort.

Die DLV-Gruppe Querturt protestierte außerdem gegen das eingeleitete Ausschlussverfahren ihrer Gruppenmitglieder Ludwig und Sande. Sie sprechen dem Kreisleiter das Vertrauen ab.

Die Landarbeiterversammlung hat es satt, ihre Front immer und immer wieder durch die sozialdemokratischen Führer im Interesse der Geschäftsleute sprengen zu lassen.

## Aus der Provinz.

Seitendorf, Gemeindevorstand. Nach dreizehnjährigem Verbleib wurde am 21. März die erste diesjährige Gemeindevorstandswahl abgehalten. Trotzdem eine reichhaltige, für Arbeiter besonders wichtige Tagesordnung vorlag, war der Verlauf derselben äußerst schmerzhaft.

Der Gemeindevorstandsvorschlag für das Jahr 1925 sah unter anderem eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer von 150 Prozent auf 200 Prozent vor. Da dies eine ungeschulte Belastung der Mietschaft ergibt, denn bekanntlich werden Zuschläge über 100 Prozent auf die Mieten umgelegt, lehnten es die Kommunisten ab. Trotzdem wurde der Erhöhung, nach Herabsetzung auf 100 Prozent mit den Stimmen der bürgerlichen sowie der SPD-Berater zugestimmt.

Alsdann kam ein Antrag der kommunistischen Fraktion: Erhöhung der Ortsarmenunterstützung von 100 Prozent, sowie Bereitstellung von Mitteln zur Verringerung der Kosten der Arbeitslosen.

Während dem ersten Antrage ohne größere Debatte zugestimmt wurde, löste der zweite eine längere Diskussion aus. Von vornherein erklärte der SPD-Gemeindevorstand Herr Witzke, daß er gegen die beiden Tagesordnungen für die Arbeitslosen bewilligen darf. Nachdem ihm dieses von unseren Genossen widerlegt wurde, und die Notlage der Arbeitslosen anerkannt wurde, kam eine Sitzung zur Annahme, wonach jeder Arbeitslose, nach Prüfung von Fall zu Fall durch den Gemeindevorstand, leitens der Gemeinde einen Zuschuß von höchstens 4 Mark erhält.

Unter Punkt 6 kam der in allen Landarbeiter-Gemeinden übliche Erlaß des Herrn Landrats, Verbot der „Schlechten Arbeiterzeitung“ als Publikationsorgan, zur Veröffentlichung. Dagegen wurde von den Kommunisten scharfer Protest erhoben und Beseitigung eingelegt, daß die „Arbeiterzeitung“ ein freundschaftliches Organ sei, unter Hinweis auf die wirklich freundschaftlichen monarchistischen Blätter.

Da die anderen Punkte nicht von so großer Bedeutung waren, erübrigte sich ein näheres Eingehen darauf.

Am 21. stimmten die Bürgerlichen der Erhöhung der Grundvermögenssteuer um 400 Prozent zu und am 24. lag schon ein Protestschreiben ihrerseits vor, daß diese Erhöhung nicht zulässig war. Da kann man schon sagen: Vater, vergoßst du, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

